

Prof. Dr. Alfred Toth

Das zufällige Zeichen

1. Auf den ersten Blick handelt es sich hier um einen Unsinn: Ein Zeichen wird entweder gesetzt – oder nicht gesetzt (thetisch eingeführtes, repräsentierendes, künstliches Zeichen). Oder es wird bewusst interpretiert – oder nicht (natürliches Zeichen, Anzeichen, Symptom, usw.). Demnach dürfte es keine zufällige Zeichen geben, da keine intentionale Handlung zufällig sein kann. Es ist nun aber so, dass Peirce seine Fundamentalkategorien auch als Modalkategorien eingeführt hat, und da man bekanntlich die Modalitäten auseinander definieren kann (vgl. z.B. Menne 1991, S. 59), muss dies auch für die Kategorie der Zufälligkeit gelten, nachdem ein Zeichen möglich, wirklich oder notwendig sein kann.

2. Bezeichne Z den Zufälligkeitsfunktork, U den Unmöglichkeitfunktork und N den Notwendigkeitsfunktork, dann gilt (Menne 1991, S. 59)

$$Zp \equiv UNp$$

Da die gruppentheoretische Operation \circ_2 , welche auf der Vertauschung der folgenden numerischen Kategorien definiert ist (vgl. Toth 2008, S. 40)

$$1 \leftrightarrow 3$$

$$2 = \text{const.}$$

als semiotische „Negation“ genommen werden kann (zusammen mit \circ_1 bzw. \circ_3 , welche $1 = \text{const.}$ bzw. $3 = \text{const.}$ lassen, so dass also eine triadische Semiotik gleichwie eine 4-wertige Logik 3 Negationen hat); da ferner natürlich

$$Zp = \neg M p$$

gilt, zusammengenommen als $Zp \equiv \neg MNp$, haben wir für die für N in Frage kommen Subzeichen (1.3, 2.3, 3.3):

$$Z(1.3) = \neg(1.3)(3.3) = (3.1)(3.3)$$

$$Z(2.3) = \neg(2.3)(3.3) = (2.1)(3.3)$$

$$Z(3.3) = \neg(3.3)(3.3) = (1.1)(3.3)$$

Bibliographie

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Darmstadt 1991

Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. 2. Aufl. Klagenfurt
2008

18.12.2009